

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Band: 35 (1964)
Heft: 3
Rubrik: Protokollauszug über die Vorstandssitzung vom 10. Februar 1964

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

um die Hüfte fasst, wenn er sie streichelt, an sich drückt und schliesslich küsst. Weil sie nicht so vordergründig sexuell getrieben ist wie er, vermutet sie auch bei ihm keine Weiterungen, konsumiert mit ihm Alkohol, merkt nicht, wie seine Hemmungen schwinden, merkt nicht, dass er in innere sexuelle Erregung gerät und fördert und steigert sie vielleicht sogar noch, ohne davon eine Ahnung zu haben.

Und so kommt es dann eines Tages zur letzten Intimität. Eigentlich war es keineswegs das Ziel (auch nicht für den jungen Mann). Man suchte nur einen Partner für die Freizeit, den Sport, für gemeinsame Ausflüge, einen Partner für das Leben ausserhalb der Schule und Arbeit. Alles hat sich ganz von selbst ergeben und besiegelt nur ihr gutes Verhältnis zueinander. Man gab sich, was man zu geben hat, ohne weiter als an den Augenblick zu denken. Der Ausgangspunkt lag mehr in einem sozialen als in einem sexuellen Bedürfnis, und man hat nur einen Schritt mehr ins Erwachsenen-Leben hineingemacht.

Früher hat man oft feststellen müssen, dass sich der junge Mann — ihm selbst völlig unbewusst — für das Mädchen fast ausschliesslich nur vom Sexuellen her interessierte. Er war schnell «Feuer und Flamme», umwarb das Mädchen mit grossem Aufwand und heissen Liebesbeteuerungen. Nach der «Erhörung» aber erwies sich sein hochlodernes Liebesfeuer oft nur als Strohfeder, das rasch in sich zusammenfiel und erlosch. Natürlich bedeutete das für das Mädchen immer einen sehr schwer zu verarbeitenden Schock. Heute wird vorher weniger beteuert und die Partnerschaft erweist sich auch nach der sexuellen Intimität als haltbarer.

Da den Eltern das nicht entgeht, fragen sie: «Willst Du den Mann (oder das Mädchen) heiraten?» — «Darüber haben wir noch nicht gesprochen!» — «Weisst du denn nicht, was das für Folgen haben kann?» — Ein Achselzucken.

Immerhin muss festgestellt werden, dass — wie schon gesagt — unsere heutigen jungen Leute im allgemeinen in ihrer Zuneigung beständiger sind, ihre Partner weniger oft als frühere Generationen wechseln und sich nicht in Liebesgetändel erschöpfen. Natürlich gibt es auch heute noch junge Männer, die «Skalpe» und «Eroberungen» sammeln, aber der grösste Teil der männlichen Jugendlichen sucht die Partnerin. Dabei gibt er sich keinen Augenblick der Illusion hin, sie sei die «Schönste», die «Beste» oder gar das «grosse Wunder». Er sieht ihre Fehler und nimmt sie ihr nicht übel, weil er weiss, dass andere Mädchen wieder andere Fehler haben, die vielleicht sogar unangenehmer sein könnten. Und so hat er von sich aus kein Bedürfnis weiterzusehen. Selbst beim Faschingsfest tanzt er ausschliesslich nur mit ihr, was dem Herkommen — wie die Alten rügen — in keiner Weise entspricht. Aber warum sollte er auch? Er ist doch mit seinem Mädchen am besten eingetanz! Warum sollte er sich mit einem fremden Mädchen herumplagen und dabei riskieren, sein Mädchen an einen anderen zu verlieren. Irgendwie weiss er, dass selbst ein kleiner Spatz in der Hand viel mehr wert ist, als die schönste Taube auf dem Dach. Irgendwo ist ihm völlig klar, dass eine Partnerin viel mehr bedeutet als mehrere.

Und ihr geht es mit ihm ebenso.

Obwohl es aber unseren heutigen Jugendlichen nicht mehr um flüchtige Liebesabenteuer geht, denken sie

VSA-Jahrestagung 1964 in Baden am 4. und 5. Mai

Wir orientieren Sie über die vorgesehene Tagung wie folgt:

1. Referate:

Worin drückt sich die Atmosphäre eines Heimes aus? Wie weit und womit kann die Heimatmosphäre bewusst gestaltet werden?

Was macht Gemeinschaft im Heim für schwererziehbare Jugendliche möglich?

Gemeinschaftsfördernde, gemeinschaftshindernde Faktoren im Altersheim.

Das Heim als Lebens- und Arbeitsgemeinschaft.

2. Jahresversammlung:

Nebst den statutarischen Geschäften ist eine Statutenänderung als wichtiges Traktandum vorgesehen.

Das genauere Programm wird in der Aprilnummer veröffentlicht.

Der Vorstand

*

Protokollauszug über die Vorstandssitzung vom 10. Februar 1964

An der Sitzung des kleinen Vorstandes vom 10. Febr. wurde das Programm der Jahresversammlung in Baden bereinigt.

Dem Antrag des Quästors folgend, sollen die Regionalpräsidenten auf dem Zirkularwege über verschiedene Anregungen bei der Mitgliederkontrolle orientiert werden.

Verschiedene durch den VSA einberufene Konferenzen mit Organisationen der Fürsorge zeitigten ein erfreuliches Resultat.

Am Sitze des Präsidenten in Regensburg wird ein Sekretariat geschaffen.

Richtlinien für die Anstellung von Hausbeamtinnen werden genehmigt.

Das für die EXPO vorgesehene Flugblatt liegt zur Begutachtung vor. Der Entwurf wird gutgeheissen.

Eine erste Beratung der neu zu schaffenden Statuten wird durchgeführt.

Ueber die Sanierung des Fachblattes wird erneut eingehend beraten.

Die Leiterin des Pressedienstes VSA, Frau Faust, orientiert über ihre mit gutem Erfolg gestartete Arbeit.

24. Februar 1964

Für das Protokoll: W. Bachmann

nicht — wenigstens zunächst nicht — ans Heiraten. Sie begnügen sich mit ihrer schon bestehenden Zweisamkeit, mit einer «engen Freundschaft auf Zeit». Trotzdem fühlen sie sich verpflichtet und nehmen diese Verpflichtung keineswegs auf die leichte Schulter. Weil heutige junge Menschen viel von tödlicher Langeweile, vom Sich-Verlassen-Fühlen und vom Nicht-Verstanden-Werden wissen, wissen sie auch, dass man nicht «mit dem Feuer spielen» soll. Sie fallen nicht auf die Liebe herein, die ihnen im Kino vorgespielt und in zahlreichen